

Neu-Grevenbroicher Zeitung

„Probefall“ Staaken

br. Wenn man den Oesterliner Zeitungsüberschriften glaubt, dann spricht man in Westberlin und in Westdeutschland nur von Grotesk und Volkskammerangebot — positiv selbstverständlich. Wenn man sich in Westdeutschland umhört, spricht man allerdings nicht von diesem politischen Karneval, sondern vom Karneval schlechthin. In Westberlin aber spricht man von ganz anderen Dingen. Denn Berlin ist seit Kriegsende ein „Probefall“. Ein Probefall vor allem aber des Nervenkrieges. In den letzten Tagen waren es gleich zwei Nachrichten, die mit Windesselle durch die Westsektoren liefen: Die Sowjets hoben den elektrischen S-Bahn-Verkehr nach Potsdam und Stahndorf auf, nachdem schon einen Tag vorher die Bahnhöfe Griebnitzsee (früher Uffesitz) und Babelsberg ohne Halt durchfahren werden mußten. Sowjetische Transporthelfer wurden zusammengezogen; in der Nähe der genannten Punkte befinden sich große sowjetische Truppenlager. Erst sehr spät kam der Erklärungsversuch, daß durch Metalldefizite die Verkehrssicherheit gefährdet sei.

Der zweite „Nadeletich“ aber sitzt tiefer: Der „Fall Weststaaken“ ist zu einem Probefall eigener Art geworden. Als die über 5000 Bewohner dieses Stützpunktes waren es plötzlich „Sowjetdeutsche“ geworden. Mit dem 1. Februar übernahm der Oesterliner Stadtsowjet durch Volkspolizei das Gebiet, das 1945 im Tausch gegen ein Stück des britischen Flughafens Ostow an die sowjetische Besatzungsmacht abgetreten wurde. Damals gab es bekanntlich noch gemeinsame Kommandanturbeschlüsse; die deutsche Verwaltung aber blieb beim Bezirksamt Spandau, wurde „westberlinisch“ — bis jetzt nach fünf Jahren dieser Status abrupt geändert wurde. Die Engländer weisen auf die Rechtlage hin und haben ohne Zweifel recht damit — im juristischen Sinne; im menschlichen und politischen Sinne aber ist der Fall damit nicht erledigt. Denn seit 1945 ist gerade in Berlin wahrlich allerlei passiert, und 5000 Menschen, die bei der letzten Westberliner Wahl zu 93 Prozent ihre Stimme für die demokratischen Parteien abgaben, sollten heute nicht mehr so ohne weiteres zwischen West und Ost verhandelt werden können. Daß diese Menschen „abst nicht daran denken, die sowjetischen Besatzungsbehörden anzuerkennen“, wiesen sie sofort durch passiven Widerstand. Nur 300 von 5000 Personen ließen sich bei der neuen Verwaltung registrieren, die Lebensmittellisten wurden nicht abgeholt, die sofort angeforderten HO-Läden boykottiert, kein Ostgeld angenommen, nur wenige Kinder in die neue kommunistische Schule geschickt. Aber nun sitzen sie fest, denn der vorgeschlagene „Kopftausch“ gegen SED-Funktionäre, die noch in Westberlin wohnten, würde sie ihrer Eigenheimen berauben, und auch die Hilfe, die Westberlin sofort durch Weiterzahlung der Löhne, der Renten usw. in Westmark veranlaßt, auf die Dauer problematisch. Hinzu kommt, daß es sich bei Weststaaken zum erstenmal um ein Stück Westberliner Boden im eigentlichen Sinne handelt, das zum Stadtgebiet gehört und nicht zur Sowjetzone, wie etwa der bekannte letzte Fall Frohnau.

Der „Probefall“ Staaken hat also neben dem menschlichen zwei wichtige politische Aspekte. Zunächst: Ist eine Vereinbarung der vier Alliierten aus der Zeit, als sie noch alliiert waren, heute ohne weiteres auf deutsches Gebiet anwendbar? (Über die deutsche Verwaltung war in jener Vereinbarung von 1945 nichts enthalten) Wenn die Westalliierten das im Falle Staaken so ohne Einschränkung zulassen, dann kann das unter Umständen sehr üble und weitreichende Folgen haben. Der andere Aspekt ist ein innenpolitischer: Staaken folgte unmittelbar dem „Volkskammerappell“ an den Bundestag, in dem mit hochtönenden Worten von Einheit, Freiheit, freien Wahlen und wer weiß welchen anderen Versprechungen, die Rede war. Ist Staaken etwa auch ein „Probefall“ dieser Versprechungen? Bezeichnet das neue Weststaakener Regime mit Hausobeleuten, SED-Kontrollen, der ganzen sofort einsetzenden Diktatur, das was die Machthaber der Sowjetzone sich unter „deutscher Einheit und Freiheit“ vorstellen und was sie nicht nur auf Weststaaken, sondern auf ganz Berlin und Westdeutschland

Ausländische Diplomaten schunkelten

Rheinischer Karneval auf dem Höhepunkt — Zwei Millionen sahen Rosenmontagszüge

Düsseldorf, 5. Februar. (Eigenbericht AP/dpa) In den Karnevalsmetropolen des angrenzenden Westens brachte der Rosenmontag den Höhepunkt des närrischen Treibens. Mainz, Köln, Düsseldorf, Aachen und Münster standen unter der Diktatur des Prinszen Karnevals. Trotz des trüben Wetters umarmten rund zwei Millionen „Närrinnen und Narren“ die Straßen, in denen die Wogen der Begeisterung hoch schlugen. Dutzende von Zügen, und Tausende von Omnibussen und Privatwagen brachten die Zuschauer in die rheinischen Städte. Noch Stunden nach der Auflösung der Festzüge waren die Straßen durch die langsam abwandernden Menschenmassen verstopft. Bei den Rosenmontagszügen standen neben den lokalen Ereignissen vor allem drei Themen im Vordergrund, die in den verschiedenen Variationen behandelt wurden: Steuern, Besatzung und Remilitarisierung.

Über eine halbe Million Menschen, darunter Reisegesellschaften aus Holland, Belgien, Skandinavien und der Schweiz, sahen den 2,5 km langen Rosenmontagszug in Düsseldorf. Über 750 000 „Karnevalslecken“ standen in dichten Reihen an dem sechs Kilometer langen Weg des Kölner Rosenmontagszuges, der in diesem Jahr unter dem Motto „Kölle in Dur und moll“ stand. In Bonn nahm sich der Zug vor allem des „goldenen Mainz“ an. Etwa 300 000 Menschen Kopf an Kopf. Hier bildete der nach langem Hin und Her erfolgte Umzug der rheinland-fürstlichen Landesregierung von Koblenz nach Mainz den Mittelpunkt des Zuges.

Viele deutsche und ausländische Persönlichkeiten waren in Köln erschienen, um das närrische Treiben miterleben. Man sah den britischen Hohen Kommissar Sir Ivone Kirkpatrick mit seinem Stellvertreter Dr. J. Ward, den Präsidenten des Bundestages, Dr. Hansmann Ehlers, den politischen Berater des französischen Hohen Kommissars, Guingaud, die Vertreter Frankreichs, Luxemburgs, Großbritannien und der USA in der Internationalen Ruhr-Landes- und Botschafter des Auswärtigen Amtes. Die Landeskommissare von Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen schunkelten nach dem Takt der Karnevalsdarb. Auch der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Karl Arnold sah mit Mitgliedern seines Kabinetts den Zug. Von Jübel der Massen begleitet, zog über eine Stunde lang der bunteste Rosenmontagszug vorbei. Die 30

Gruppen mit ihren 26 Festwagen riefen immer wieder Lachentöne unter den Zuschauern hervor. Der Rosenmontagszug in Düsseldorf zeigte die künstlerische Note, die für den Düsseldorf Karneval immer charakteristisch war. Unter dem Motto „Lachen ohne Ende“ hatten bekannte Düsseldorfer Künstler 35 große Wagen entworfen, zwischen denen sich zahlreiche Fußgruppen bewegten. Ein besonderer Anziehungspunkt des Zuges war die Weinkönigin der Pfalz, die auf Einladung der Stadt die tollen Tage in Düsseldorf verbrachte. Über eine Stunde dauerte der Vorbeizug des Prinzen Karneval und seines närrischen Gefolges. In Aachen war der Prinz Karneval in diesem Jahr im Festzug erstmalig beritten. Aus Protest gegen die erhöhten Benzinpreise, die pensionierte Stadtverwaltung hatte das historische Aachener Rathaus für den ersten offiziellen Karnevalsfestzug zum Karneval freigegeben. Wie bei den früheren großen Monarchentreffen und Krönungen, huldigten dabei die Spitzen der Stadt seiner Toilette. Die westfälische Hauptstadt Münster wies einen Rosenmontagszug

auf, der über 3 km lang war und sich über vier Stunden an rund 120 000 Zuschauern vorbei durch die Straßen der Stadt bewegte. Besonders die vielen Holländer waren von den Schauwagen begeistert. Eine dreißig Mann starke holländische Blaskapelle überbrachte die „Grüße aus Holland“, denen eine Trachtengruppe, „die Buschenträner“ aus Emschede, folgten. In ihrer Nationaltracht und mit ihren Tänzen brachten die Gäste aus Holland eine besondere Note in den Rosenmontagszug und ernteten viel Beifall.

Aus den unzähligen Veranstaltungen der rheinischen Narren ragten der Karnevalszug in Duisburg, der Sturm der Plattdeutschen auf das Recklinghauser Rathaus und das traditionelle Gänsereiten in Essen-Kupferdreh und Bochum-Höntrop hervor. Duisburg erlebte den prunkvollsten Rosenmontagszug seiner bisherigen Karnevalsgeschichte. Etwa 30 Schauwagen, 15 Musikkapellen und eine Unmenge närrischen Volks bildeten einen nahezu zwei Kilometer langen Karnevalszug. Über 100 000 Menschen säumten die Straßen der Innenstadt.

Canaris' Tagebücher verbrannt

Huppenkothaus sagt aus — Ich habe nicht gewußt...

München, 5. Februar. (dpa/AP) Vor etwa 200 Zuhörern begann am Montag in München der Schwurgerichtsprozess gegen den ehemaligen SS-Standartenführer Huppenkothaus, der der Beihilfe zum Mord in 6 Fällen, darunter an Admiral Canaris, angeklagt ist. Zu Beginn der Sitzung gab der Angeklagte eine Schilderung seines Lebens vom Gerichtsassessor in Düsseldorf bis zum Regierungsdirektor im Reichsfürsicherheitsdienst. Huppenkothaus teilte dabei mit, daß er die Tagebücher des Admirals Canaris auf Befehl Kaltenbrunners kurz vor Kriegsende verbrannt habe.

Der Angeklagte behauptete, daß auf Grund eines Erlasses des Reichsjustizministers „verschärfte Vernehmungen“ bei Hochverratsverfahren zulässig gewesen seien. Er selbst habe in den Kellern der Prinz-Straße keine Klagen der Gefangenen über zu grelle Beleuchtung und zu starke Hitze in den Zellen gehört. Vielmehr sei er stets bemüht gewesen, ein gutes Verhältnis mit den Inhaftierten zu bekommen. In diesem Sinne habe er sich auch zu den Häftlingen des 20. Juli verhalten. Fesseln seien den

Gefangenen nur angelegt worden, um Selbstmorde zu verhindern. Huppenkothaus betritt energisch, ein Günstling Himmlers gewesen zu sein. Eine kleine Sensation wurde ausgelöst, als der Angeklagte ausgab, die Tagebücher von Canaris in Österreich verbrannt zu haben. Kaltenbrunner habe nachdrücklich befohlen, daß diese Bücher keinesfalls in Feindeshand fallen dürften. Über den Inhalt der Tagebücher sagte Huppenkothaus nichts aus, obwohl wenig ist an der Einführung von Kundenlisten gedacht. Das Bundeswirtschaftsministerium rechnete dabei mit einer Zuteilung von 20 bis 25 Zentnern pro Haushalt im Jahr. Die Durchschnittszuteilung in diesem Jahr lag bei 14 bis 15 Zentnern gegenüber einem Normalbedarf von 30 bis 35 Zentnern.

Wenig Interesse für Sonderschick

Steuern und Zölle für den Export. Die Steinkohlenförderung in der Bundesrepublik ist in der vergangenen Woche mit 2 287 614 Tonnen hinter dem Ergebnis der vierten Jännerwoche mit 2 318 375 Tonnen um über 30 000 Tonnen zurückgeblieben. Neben der Förderung in den Sonntagssonderbereichen, die von 21 003 auf 7114 Tonnen abnahm, sank auch der arbeitsschwere Fördererzeugung von 382 800 auf 380 083 Tonnen.

Nach Mitteilung aus Bergbaukreisen besteht sowohl bei den Zechenverwaltungen als auch bei den Bergbauverbänden kein noch weniger Interesse an einer Beibehaltung der Sonderschickung. Die Zechenverwaltungen verweisen auf die im Vergleich zu dem nachlassenden Ertrag viel zu hohen Kosten, welche die sonstigen Sonderschickungen verursachen.

37 634 DM im ersten Rang

Fußballtoto-Ergebnisse vom 3./4. Februar
West-Süd-Block: Zwölferwette: I. Rang: 6 Gewinner je 37 634,00 DM, II. Rang: 128 Gewinner je 1763,90 DM, III. Rang: 1738 Gewinner je 139,70 DM, Zehnerwette: I. Rang: 25 Gewinner je 7665,90 DM, II. Rang: 765 Gewinner je 2530,30 DM, III. Rang: 8568 Gewinner je 21,80 DM, (Gesamtsumme: 2 506 030,50 DM.)

Rheinland-Pfalz: I. Rang: 7 Gewinner je 14 170,50 DM, II. Rang: 160 Gewinner je 619,85 DM, III. Rang: 2206 Gewinner je 44,95 DM, Kleintip: 10 Gewinner je 2606,90 DM, (Gesamtsumme: 647 182 DM.)
Bayern: Normalwette: I. Rang: 31 Gewinner je 4256 DM, II. Rang: 881 Gewinner je 150 DM, III. Rang: 5604 Gewinner je 23 50 DM, Zusatzwette: I. Rang: 49 Gewinner je 654,20 DM, II. Rang: 805 Gewinner je 79 DM, Internationale Zehn: I. Rang: 7 Gewinner je 2777 DM, II. Rang: 118 Gewinner je 164,70 DM, III. Rang: 1122 Gewinner je 17,30 DM, (Gesamtsumme: 993 856,50 DM.)

Regnerisch und mild
Wetterlage: Auf der Südseite eines Sturmgebietes über dem Skagerrak zwischen Island und Schottland hält der Zustrom von Meeresluft nach Westdeutschland an. — Vorhersage: Mäßige bis kalte Winde, Temperaturen drei bis fünf, nachts nahe null Grad. — Weitere Aussichten: mild, regnerisch.

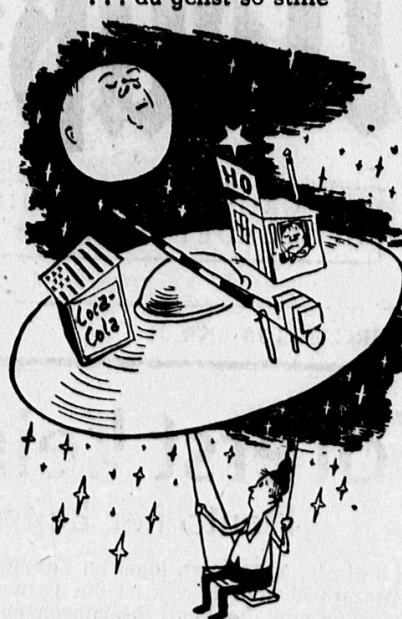
Das als waren die Patsche und ihre Beziehungen zueinander. Eine ordentliche Familie: wie man sieht, jeder einzelne liebenswert auf besondere Art.

V.
Klaus-Dietrich, der in den letzten Jahren viel herumgekommen war, lebte sich schnell in seiner neuen Heimat ein. Er besuchte wieder die Schule, machte sich mit dem Vollen Wackel und bei seinen Mitschülern beliebt und rückte sehr bald zu führender Stellung bei Spiel und Sport auf. Er stürzte in der Klassenmannschaft halblinks und schob in der ersten Spielzeit fast ebensoviel Tore wie im Unter-richt. Böcke, Das Lehrerkollegium war sich darüber im klaren, daß er ein Knabe von außerordentlichen Talenten und Fähigkeiten war. Er lernte leicht, wenn auch ungern und zeichnete sich vor allem in der Rechtschreibung durch eine außerordentliche Erfindungsgehalt aus. Selbst ältere Schüler erkannten seine Führung an, und bald hatte sich ein kleiner Stamm gebildet, der treu zu ihm hielt. Es waren der „Schwarze Prinz“, Vinnetou, Kralle und Kralles Schwester Felicitas. Diese vier waren dann auch an den Toto-Ereignissen beteiligt, die ein knappes halbes Jahr nach Klaus-Dietrichs Auf-tauchen so viel Staub aufwirbelten.

Über das erwähnte halbe Jahr ist an sich nicht viel zu sagen. Klaus-Dietrich wurde ein würdiges Familienmitglied bei Patschs. Er war stets freundlich und hilfsbereit und überdies denkwürdigen Einfälle. Auf der Liste seiner zweiwöchentlich geprüften, halbwüchsigen Burschen, ein in Brand gesetzter Müllimer, eine zertrümmerte Fensterscheibe, die Rettung einer Katze vom Ertrinken und die Erfindung von drei neuen Leuchtgeschossen. Klaus-Dietrich Wille in den Sommer des Jahres 1949, der seinem Leben eine vollkommene Wendung geben sollte. Der Sommer begann damit, daß Jonny Swing im Fußballtoto die Summe von 1937 DM gewann.

Von Jonny Swing war bisher nicht die Rede. Das liegt daran, daß seine Beziehungen zur Fa-

... du gehst so stille



Weltraumstrategie — durch die Rosenmontagsparade

„Sinnvolle“ Hausbrandplanung

Wiedereröffnung von Kundenlisten
Wiesbaden, 5. Februar. (AP) Das Bundeswirtschaftsministerium beabsichtigt für das kommende Jahr die Hausbrand- und Kleinverbraucherversorgung mit Kohle neu zu regeln. Die Länder sind aufgefordert worden, bis zum 10. Februar Verteilungspläne aufzustellen und Vorschläge für eine sinnvolle und realistische Planung im kommenden Haushaltsjahr zu unterbreiten. Zur Sicherstellung der Hausbrandversorgung ist an die Einführung von Kundenlisten gedacht. Das Bundeswirtschaftsministerium rechnete dabei mit einer Zuteilung von 20 bis 25 Zentnern pro Haushalt im Jahr. Die Durchschnittszuteilung in diesem Jahr lag bei 14 bis 15 Zentnern gegenüber einem Normalbedarf von 30 bis 35 Zentnern.

Wenig Interesse für Sonderschick

Steuern und Zölle für den Export. Die Steinkohlenförderung in der Bundesrepublik ist in der vergangenen Woche mit 2 287 614 Tonnen hinter dem Ergebnis der vierten Jännerwoche mit 2 318 375 Tonnen um über 30 000 Tonnen zurückgeblieben. Neben der Förderung in den Sonntagssonderbereichen, die von 21 003 auf 7114 Tonnen abnahm, sank auch der arbeitsschwere Fördererzeugung von 382 800 auf 380 083 Tonnen.

Nach Mitteilung aus Bergbaukreisen besteht sowohl bei den Zechenverwaltungen als auch bei den Bergbauverbänden kein noch weniger Interesse an einer Beibehaltung der Sonderschickung. Die Zechenverwaltungen verweisen auf die im Vergleich zu dem nachlassenden Ertrag viel zu hohen Kosten, welche die sonstigen Sonderschickungen verursachen.

37 634 DM im ersten Rang

Fußballtoto-Ergebnisse vom 3./4. Februar
West-Süd-Block: Zwölferwette: I. Rang: 6 Gewinner je 37 634,00 DM, II. Rang: 128 Gewinner je 1763,90 DM, III. Rang: 1738 Gewinner je 139,70 DM, Zehnerwette: I. Rang: 25 Gewinner je 7665,90 DM, II. Rang: 765 Gewinner je 2530,30 DM, III. Rang: 8568 Gewinner je 21,80 DM, (Gesamtsumme: 2 506 030,50 DM.)

Rheinland-Pfalz: I. Rang: 7 Gewinner je 14 170,50 DM, II. Rang: 160 Gewinner je 619,85 DM, III. Rang: 2206 Gewinner je 44,95 DM, Kleintip: 10 Gewinner je 2606,90 DM, (Gesamtsumme: 647 182 DM.)
Bayern: Normalwette: I. Rang: 31 Gewinner je 4256 DM, II. Rang: 881 Gewinner je 150 DM, III. Rang: 5604 Gewinner je 23 50 DM, Zusatzwette: I. Rang: 49 Gewinner je 654,20 DM, II. Rang: 805 Gewinner je 79 DM, Internationale Zehn: I. Rang: 7 Gewinner je 2777 DM, II. Rang: 118 Gewinner je 164,70 DM, III. Rang: 1122 Gewinner je 17,30 DM, (Gesamtsumme: 993 856,50 DM.)

Regnerisch und mild
Wetterlage: Auf der Südseite eines Sturmgebietes über dem Skagerrak zwischen Island und Schottland hält der Zustrom von Meeresluft nach Westdeutschland an. — Vorhersage: Mäßige bis kalte Winde, Temperaturen drei bis fünf, nachts nahe null Grad. — Weitere Aussichten: mild, regnerisch.

mille sehr einseitig waren. Sie beschränkten sich auf einseitigen ausschließlichen Annäherungsversuche an Dolores, die im gleichen Bürohaus arbeitete, wie er. Jonny war Kaufmann. Vor der Währungsreform unterhielt er ein kleines, im Vorherrschen blühendes Geschäft mit alliierten Genüßwaren. Als die Zeiten besser wurden, wurde das Geschäft schlechter und Jonny mußte sich nach etwas Besseren umsehen. Er wurde Büroangestellter bei der Firma Schmidt & Schmitt, Industrieleute und Fette an der Spitze. Seine Nettoeinnahmen betrugen 211.— DM, seine Ausgaben etwa das Doppelte. Den Fehlbetrag deckte er durch geschickte, langfristige Anleihen und durch Pferdewetten.

Dann kamen die Totozeiten. Jonny Swing wandte seine ganze Aufmerksamkeit dem Fußballsport zu und bekam etwas Tages für neuen richtigen Ergebnisse die erwähnten 1937 DM. Eine stattliche Summe für einen jungen alleinstehenden Mann. Jedoch stellte Jonny an das Leben und auch an den Fußball Totalisator andere Anforderungen. Und da er das war, was man schlechthin einen Angeber nennt verbreitete er das Gerücht, sein Gewinn beläufte sich auf runde 16 000 DM. Dieser kleine Schwindel trug ihm die Bekanntheit und Sympathie der Dame Dolores und eine Einladung zum Abendessen bei der Familie Patsch ein.

Mutter Patsch argumentierte etwa so: Ein Toto-Sieger ist kein gewöhnlicher Sterblicher ist viel mehr ein Mensch mit besonderem Scharfsein und einer glücklichen Hand. Abgesehen davon ist ein Lotteriegewinn ein Fingerzeig des Schicksals. „Sagt diesen Mann“, will die Glücksgöttin Fortuna damit sagen, „ich bevorzuge ihn vor allen anderen.“

So wurde er also bei Patschs zum Abendessen eingeladen. Man reichte Suppe, Frikadellen mit Kartoffelsalat und Zwiebelsauce und Puddinghörtchen. Dazu apostrophierte Patsch eine Flasche 1947er Wehlener Sonnen-uh, den er so gern trank, und eine Havanna-Fehlarbe.

Fortsetzung folgt

Dibelius: Wer regiert in der Kirche?

Scharfe Ablehnung des sowjetzonalen Drucks auf Berliner Synode

Berlin, 5. Februar. (Eigenbericht) Unter dem Eindruck eines direkten Eingriffs der sowjetischen Staatsgewalt in kirchliche Angelegenheiten trat die evangelische Synode von Berlin-Brandenburg am Montag in Ostberlin zusammen. Bischof Dibelius faßte die Lage zu Beginn der Synode mit den Worten zusammen: „Wir müssen feststellen, ob die evangelische Kirche von den gewählten Vertretern des Kirchenvolkes geleitet wird oder ob der Staat über sie befindet.“

Anlaß zu dieser Feststellung war der Schritt des brandenburgischen Ministerpräsidenten Jahn, der sämtlichen Pfarrern und Synodalen durch seine kirchliche Verwaltungsorgane Briefe mit der Aufforderung zuschickte, die Verlegung des Bischofssitzes von Westberlin ausdehnen wollen? Vielleicht war der Fall ein von Grotemohl nicht bedachter Regiefehler; dann hat er in Westberlin jedenfalls den ungewollten Erfolg erzielt, die Antwort auf Grote-mohls Sirenklänge noch zu vereinfachen. Vielleicht aber ist er auch eine Drohung. Auch dann sollte der Erfolg bei den Weststaaken der sofortige passive Widerstand der Betroffenen, zeigen, was solche Drohungen erreichen. Die Weststaakener und die Westberliner haben darauf, Zusammenstehen, Protest, Widerstand, soweit sie können. Wir Westdeutschen sollten in diese Lehre gehen, die Berlin uns nicht zum erstenmal erteilt, denn wir haben in dieser Beziehung, was jeder Besuch in Berlin beweist, noch zu lernen. Im „Probefall“ Weststaaken aber haben jetzt die Alliierten das Wort.

nach Brandenburg in der Sowjetzone einzutreten. Jahn nahm dabei Bezug auf das Ankündigen von Verbrechen gegen die Menschlichkeit für die evangelische Kirche gespielt würden, wenn sie den Bischofssitz „außerhalb des Landes“ aufrechterhalte. Mit dem Geld der Synode solle die Kirchenleitung für Berlin-Brandenburg in der Sowjetzone einhergeführt werden.

Dibelius überließ es der Synode, zu den Forderungen Jahn Stellung zu nehmen. Er bezeichnete es nur als „befremdend“, daß sie gerade in dem Augenblick gestellt wurden, da die Regierung der Sowjetzone sich um ein „gemeinsames Gespräch“ bemühe. Die evangelische Kirche habe ihre Einheit zwischen Ost und West aufrechterhalten. Eine Verlegung des Bischofssitzes in die Sowjetzone aber könne zu nichts anderem führen, „als daß auch innerhalb der evangelischen Kirche das Band zerreiße“. Der Brief Jahn sei ein Verstoß gegen die Kirchenverfassung. Die recht-mäßig gewählte Kirchenleitung mobil zu machen. Jahn habe die Synode dadurch „vor eine Glaubensentscheidung in der ganzen schweren Bedeutung dieses Wortes“ gestellt. Die SED solle die Synode nicht als „ein Signal zu den Angriffen auf die Kirche“ abgeben, erklärte Dibelius. Grundsätzlich sei die Synode der Kirche verpflichtet, in den letzten Wochen eine „gewisse Entspannung“ einzutreten. Die Kirche habe das Bedürfnis, zur Obrigkeit in einem Verhältnis der Lovelität zu stehen, auch wenn die von dieser Obrigkeit getroffenen Maßnahmen schwer zu tragen seien. Die Frage, die der Bischof der Synode stellte, wird in geheimer Sitzung diskutiert werden.

einzigste Tochter die Pflicht oblag, einen möglichst reichen Mann zu heiraten und möglichst noch lieblichen Gatten in die weltgewohnte Armee der Mutter zu führen. Dolores war ein moderner Mensch. Sie tanzte Samba, lackierte sich die Fingernägel und las die Constanze. Die festliche Zeit verbrachte sie in einem Anstalt. Stenotypist. Dolores lächelte gut über die Mutter, tadelte auf dem Aspekt den Vater, bewunderte Tino, weil er Naturkolle hatte, und pumpte sich von August kameradschaftlich gegen erreichbaren Pfennig.

Tino, mit den bereits erwähnten Naturlocken, war Verkäufer in einem Woolworth-laden und sprach das Deutsche zuweilen mit einem stark amerikanischen Akzent.

Er trug Ringellocken und kannte sich als in der deutschen Grammatik. Tino schätzte jeden, der ihn bewunderte. Deshalb war sein Verhältnis zu den beiden Damen der Familie herzlich, zu den beiden Männern von gemessener, wenn auch nicht unangenehmer Kühle. Von August ist nicht viel zu sagen. Er hatte den Spitznamen „Das Tränentier“, seiner außerordentlichen Gutmütigkeit wegen. Schön war er nicht, von seinen guten, herzlichen Augen abgesehen. Aber er war klug, fleißig, willig und verträglich. Er besuchte die Abendschule und verbrachte den Tag als Verkäufer in einem Buchladen. August liebte die gesamte Familie abgöttisch — ganz besonders aber den armen, schmalen Vater.

Ja, der gute Vater. Eigentlich ruhte ja auf ihm der Hauptteil der Last. Sein Privatleben war so klein wie seine Stimme im Rat. Er war ein Termin. Das ist so eine Art Amies, die ohne Murren Tag um Tag ihre Arbeit verrichteten und von einer Amiesenkönigin dirigiert wurden. Viele Frauen sind solche fleißigen Terminen. Wer möchte sie messen? Asmus Patsch, der Vater, sie selbst aber wurde beherrscht von den Überdrücklichen, die ihren Willen kundtaten im Kaffeestütz, aus dem Frau Hansen aus Nr. 13 die Zukunft las.

Als nächst wichtiges Familienmitglied wäre gerechterweise Dolores zu nennen, der als

Ein Sieger in Nöten

ROMAN VON WERNER JÖRG LUDDECKE

1. Fortsetzung

III.
Das Lebens im Flüchtlingslager überdrüssig und des ewigen Verwaltelwerdens satt, entschloß sich der Knabe, in den Schoß der Familie zurückzukehren. Was er bieber sorgsam geheimgehalten hatte, gab er nun preis: In der großen Stadt Hamburg wohnten Verwandte von ihm. Der Bruder der Mutter, ein gewisser Asmus Patsch, nebst Frau und Kindern. All die Zeit hatte er das gewünscht, aber dieses seltsame Leben in halber Freiheit hatte ihn stärker gereizt als des Onkels strenge Zucht und das fremde Brot. Dergleichen ist nicht selten und durchaus verständlich.

Klaus-Dietrich ging also zum Letzter seines Lagers und sagte: „Ich habe die Adresse von meinem Onkel in Hamburg.“ Der Mann, dem diese Erklärung lieb war, unternahm freudig die notwendigen Schritte, hatte aber bei geheimer Begeisterung innerhalb der Familie Patsch — vollen Erfolg.

„Blut gehört zu Blut“, sagte Onkel Asmus. „Wo fünf seit werden, findet sich auch noch für einen sechsten ein Stückchen Brot.“

„Mit einem Stückchen Brot wird's wohl kaum abgetan sein“, sagte Frau Grete mit skeptischer Miene. Mit diesem Einwand sollte sie recht behalten. Schon am ersten Abend, kurz nach der rührenden Begrüßungsszene, als Klaus-Dietrich, daß der ganzen Familie die Augen trüben. Sechzehn Kartoffelpuffchen, etwas er sich nach und nach hinter die kunstseidene Krawatte, die ihn so erwachsen machte. Anschließend versank er in tiefen Schlaf, die Familie Patsch in dumpfes Brüten. Jedoch — wer A gesagt hat, muß auch B sagen. Die Patschs waren ja keine ganz armen Leute.

Der Vater bezog eine mittlere Gehalt als Buchhalter im Unternehmen des Direktors Boll-

mann. Fast 300.— Mark netto, die von der Mutter klug verwaltet wurden. Die älteste Tochter, war Stenotypistin und brachte monatlich 160.— Mark nach Hause, der zwanzigjährige August verdiente als Verkäufer in einem Buchgeschäft 140.— DM und Tino schließlich brachte es als Verkäufer in einem Woolworthladen auf 125.— DM. Eine ganz flotte Gesamteinnahme also, wie man sieht, selbst wenn man die unentwerteten Nylonwünsche von Dolores und die Tanzbodenspesen Tinos in Abzug brachte. Und überdies eine honorierte Familie mit festem Wohnsitz, Kredit beim Krämer und Mitgliedschaft beim Mieter-schutzverband. Der Knabe Klaus-Dietrich Wille hatte es gut getroffen. Der Schoß der Familie erwies sich so sicher wie etwa der des sagenhaften Stammvaters Abraham. Hier war gut sein, wenn man von gewissen Eigenheiten abließ, die jeder der neuen Verwandten hatte. Aber wer hätte die nicht? Wir alle sind nicht frei von Fehl.

IV.
Um das nötige Verständnis für den Ablauf der folgenden Ereignisse zu gewinnen, ist es wichtig, die Stellung der einzelnen Mitglieder der Familie Patsch untereinander aufzuzeichnen.

Der Rangordnung nach hätte man da also als erste Grete Patsch, zum gegenwärtigen Zeitpunkt 49 Jahre alt — einen lang aufgeschossenen wie ein Spargel, etwas hölzernen, aber glänzend und einen Stich zu säuerlich. Überlegen beherrschte sie die untergeordneten Mitglieder des Hauses. Sie selbst aber wurde beherrscht von den Überdrücklichen, die ihren Willen kundtaten im Kaffeestütz, aus dem Frau Hansen aus Nr. 13 die Zukunft las.

Als nächst wichtiges Familienmitglied wäre gerechterweise Dolores zu nennen, der als

Allen
Bel d
soil
Brill

Aus
Sag
Imme
und l

Treu
Fabe
O M
Himm

Tau

Greve
große T
mit der
Rathaus
haus. B
die Erit
Anhang
begaben
tende N
Hler wu
verwalt
morrville
Wenner
sel als
Macht
versprach
wort, f
zu wolle

Stadtdire
Präsid
Stadtdire
Ascherm
in Ausst
der Stad
lich ernä
Präsident
Stammlo
Rosenmo
Innensta
säumt, d
den Orte
Der Zug
bildete f
den Zug
der Karri
Motorrad
mann un
einem V
nem Dre
lerkorp
assistent
Steuern

Die W
in humo
men. Re
„Steuern
mit der
Beschrift
steuer a
„Klumpf

Z
Gustor
montags
Rosenmo
Klein-Köl
nicht. De
nalität. D
ler Mann
nicht dem
am Zuge
Kind und
rasch. St
auf Moto
ten sie v
Zug von
Dann k
bourkorp
den notw
Fahne de
„Alte Spr
nicht alle
Wagen u
dieses A
schmecke
Riefkoc
rien kam
groben T
patsch e
posten v
die Kinde
Schneew
Wagengr



Die Bundeswirt-
für das kommende
braucherversorgung
er sind aufgeführt
eillungspläne aufzu-
sinvolle und re-
in Haushaltsjahr zu
Hausbrandversor-
denlisten gedacht.
technisch dabei mit
mtern pro Haushalt
in diesem Jahr
ber einem Normal-

ückbluff
Die Steinkohle-
ist in der vergan-
en hinter dem Er-
t 3.16 375 Tonnen
ulieben. Neben der
auf die im Ver-
trag viel zu hohen
n, sank auch der
von 382 860 auf

3./4. Februar
ette: 1. Rang: 6
Rang: 128 Ge-
r: 1738 Gewinner
Rang: 25 Gewin-
er: 6 Gewinner
Rang: 21,90
DM.)

7 Gewinner je
winner je 619,95
er je 44,95 DM;
90 DM. (Gesamt-
ette: 31 Gewinner
inner je 150 DM,
50 DM; Zusatz-
je 64,20 DM,
3 - DM; Inter-
winner je 2777
je 164,70 DM,
30 DM. (Gesamt-

Seite eines Sturm-
island und Schott-
besteht nach West-
ge: Mäßige bis
bis fünf, nachts
Aussehen:

ie beschränkten
ee Annäherungs-
eichen Bürohaus
Kaufmann. Vor
er ein kleines,
eschäft mit all-
besteht nach West-
er: Mäßige bis
bis fünf, nachts
Aussehen:

ie beschränkten
ee Annäherungs-
eichen Bürohaus
Kaufmann. Vor
er ein kleines,
eschäft mit all-
besteht nach West-
er: Mäßige bis
bis fünf, nachts
Aussehen:

ie beschränkten
ee Annäherungs-
eichen Bürohaus
Kaufmann. Vor
er ein kleines,
eschäft mit all-
besteht nach West-
er: Mäßige bis
bis fünf, nachts
Aussehen:

ie beschränkten
ee Annäherungs-
eichen Bürohaus
Kaufmann. Vor
er ein kleines,
eschäft mit all-
besteht nach West-
er: Mäßige bis
bis fünf, nachts
Aussehen:

ie beschränkten
ee Annäherungs-
eichen Bürohaus
Kaufmann. Vor
er ein kleines,
eschäft mit all-
besteht nach West-
er: Mäßige bis
bis fünf, nachts
Aussehen:

Immer wieder neue Lieder!

Nächtlicher Karnevalsbesang aus dem Neuber Zeltungsverlag



Alles ist verdreht auf Erden.
Bei dem Karnevalsradu
soll das hier die Zeitung werden.
Bruder, wirst Du daraus schlau?

Aus der „Bürger“ tönts schon wieder:
Sag ens Blotwoosch, lieber Mann,
Immer wieder neue Lieder,
und hier fängt die Arbeit an.

Treu ist der Husar noch immer.
Fabelhaft ist eine Frau.
O Mosella! Es wird schlimmer,
Himmel! Ist korblumenblau.

Mancher schwitzt schon wie ein Affee.
Doch der Wein gibt neuen Mut.
Unser Trost ist kalter Kaffee,
unser Spaß ein jucker Hut.

Muntres Rehlein, kannst du ahnen,
daß wir hier sehr traurig stehn?
Der Korrektor möcht' die Fahnen
lieber tief im Keller seh'n.

Unsr Setzer herzlich pfeihen:
O ihr Ungeduldigen,
solltet ihr Dreckfuhrer sehen,
wollt ihr uns entschuldigen ... Kuckuck

„Mer Öhs bezahle alles“

Tausende von Menschen sahen den Rosenmontagszug in Grevenbroich — Witz, Schwung und Herzlichkeit

Grevenbroich. Gestern vormittag begann der große Tag der Grevenbroicher Karnevalisten mit der feierlichen Übergabe des goldenen Rathauschlüssels an Prinz Willi III. im Rathaus. Prinz und Prinzessin, der Ertrigaf und die Ertrigafin zogen — begleitet von ihren Anhängern — mit Musik durch die Stadt und begaben sich durch die vor dem Rathaus wartende Narrengemeinde in den Sitzungssaal. Hier wurden sie durch die Spitzen der Stadtverwaltung feierlich empfangen. In einer humorvollen Ansprache überreichte Stadtdirektor Wenner dem Prinzen Willi III. den Stadtschlüssel als Symbol für die „Übertragung der Macht“ für die Zeit der tollen Tage. Der Prinz versprach, sein Narrenzepher unter dem Leitwort „Fröhliche Menschen unter uns!“ führen zu wollen.

Stadtdirektor „beurlaubt“
Präsident Willi Schmitz „beurlaubte“ den Stadtdirektor von seinen Dienstgeschäften bis Aschermittwoch, während der Stadtdirektor ihn in Aussicht stellte, ihn zum „Oberfinanzrat“ der Stadt Grevenbroich zu ernennen. Als kürzlich ernannter „Dr. humoris causa“ dankte der Präsident dem Stadtdirektor für den freundlichen Empfang. Dann zogen die „Ertrigafen“ im Besitz der Schlüsselgewalt wieder in ihr Stammlokal. — Schon lange vor Beginn des Rosenmontagszuges waren die Straßen der Innenstadt von einigen tausend Menschen umsäumt, die aus den übrigen Stadtteilen und den Orten der Umgebung herbeigekommen waren. Der Zug in seiner bunten Zusammensetzung bildete für alle ein karnevalistisches Erlebnis. Dem Zuge voran fuhr der rührige Vorsitzende der Karnevalisten, Pitter Knappertz mit dem Motorrad in origineller Aufmachung als Schutzmann und „regelte“ den Verkehr, gefolgt von einem Vortreiber und einer Reiterin. In gelungem Dreß „mimte“ das Grevenbroicher Trommlerkorps mit, das die Kapelle Jung-Kapellen assistierte.

Steuern drastisch beleuchtet
Die Wagen und Fußgruppen befaßten sich in humorvollen Darstellungen mit Zeitproblemen. Recht drastisch rückte man dem Kapitel „Steuern“ zu Leibe. Auf dem großen Wagen mit der Kennzeichnung „Finanzamt“ waren in Beschriftungen alle Steuern von der Hundesteuer angefangen bis zur Steuer auf die „Klumpchen“ — verzeichnet, die bald bezahlt

werden sollen. Das Zugtier, ein kapitaler Ochse, wurde mit der großen Aufschrift „Mer Öhs bezahle alles“ in harmonische Beziehungen gebracht. Merkwürdigerweise zeigte dieser Vertreter seiner Art eine auffallende Geduld, im Vergleich zu einem „Kollegen“, der vor einem anderen Wagen gespannt war und durchging, so daß er aus dem Zuge entfernt werden mußte. Er konnte im letzten Augenblick durch die Polizei vor einem Verzeiwelfungssprung in die Erf bewahrt werden. Dieser Vorfal wurde als ungewohntes Symbol mit großer Heiterkeit aufgenommen.

Bonbons und Apfelsinen
Der Quartettverein „Ertklänge“ segelte mit einem Wagen unter der Devise „Auf den Flügeln des Gesanges“. Auch die Entlassung der Gefangenen aus Landsberg war unter dem



Im Mittelpunkt das Prinzenpaar

Zwei alte Möhnen sausten voraus

„Klein Köln“ in Gustorf — Gäste von nah und fern

Gustorf. „Mer jont no klein Köln zum Rosenmontagszug“ heißt zu deutsch: „Wir gehen zum Rosenmontagszug nach Gustorf.“ Die Bezeichnung Klein-Köln besteht für Gustorf zu Recht, denn was den Gustorfern zu eigen ist, ist ihre Originalität. Dicht gedrängt standen die Straßen voller Menschen. Gustorfer waren es meistens nicht, denn die nahmen gestern fast 100prozentig am Zuge teil. Von nah und fern waren alle mit Kind und Kegel herbeigekommen. Alle waren überaus rasch. Statt Polizei sausten zwei alte Möhnen auf Motorrädern voraus. Die Schalldämpfer hatten sie ausgebaut. Bei dem Radau gab es für den Zug von selbst Platz.

Dann kam der Zug. Das Königshoverner Tambourkorps und die Kapelle Skibba sorgten für den notwendigen Klamauk. Die alttraditionelle Fahne des „narrischen Sprütztrups“ und die „Alte Sprütz“ fehlten natürlich nicht. Was wurde nicht alles dargestellt! Die Bilder der einzelnen Wagen und Fußgruppen waren vielseitig. Besonders auffallen erreichte ein Wagen für Feinschmecker, und hier und da konnte jemand „ne Riefkoche“ erwischen. Doch auch das Zeitgeschicken kam zu Wort. „Vor der Kaserne, vor dem großen Tor“ lautete die Aufschrift eines Wagens. Von der „Lilli Marlen“ über den Wachposten zum Nachexerzieren — nichts fehlte. Für die Kinder war eine besondere Freude im Zug. „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ — eine Wegengruppe. Alles, was die Gustorfer zeigten,

war gut, und wir wollen gerne ein Auge zudrücken, wenn das Bild der Waschweiber ein bißchen grob war. An dem Wagen mit den „Bonzenknöchen“ wird man noch lange zu nagen haben. Sie waren wirklich fett und dick. Hoch über allem thronten Prinz „Megers Fuß“ mit seiner stolzen Prinzessin. Gustorf stand Kopf, wird aber morgen wieder auf beiden Füßen stehen.

Drei Generationen Maler und Anstreicher

Ein goldenes Jubiläum in Buderich

Buderich. Heute, Dienstag, kann das Maler- und Anstreicherhandwerk in Buderich stolz auf einen 50jährigen Bestehen zurückblicken. Der Gründer und Goldjubilär Gerhard Gröters erfreut sich einer guten Gesundheit und ist trotz seiner 75 Jahre noch aktiv in seinem Betrieb tätig. Für das weitere Fort-

bestehen des Geschäftes ist durch die Nachkommenschaft gesorgt. Denn außer den beiden Söhnen Peter u. Willi ist auch der Enkel Josef Gröters in die Fußstapfen des Großvaters getreten und hat schon bald seine Lehrzeit hinter sich. Es sind daher Vertreter von drei Generationen der Familie, die für die Verschönerung der Außen- und Innenräume in Buderich

bestehen des Geschäftes ist durch die Nachkommenschaft gesorgt. Denn außer den beiden Söhnen Peter u. Willi ist auch der Enkel Josef Gröters in die Fußstapfen des Großvaters getreten und hat schon bald seine Lehrzeit hinter sich. Es sind daher Vertreter von drei Generationen der Familie, die für die Verschönerung der Außen- und Innenräume in Buderich

bestehen des Geschäftes ist durch die Nachkommenschaft gesorgt. Denn außer den beiden Söhnen Peter u. Willi ist auch der Enkel Josef Gröters in die Fußstapfen des Großvaters getreten und hat schon bald seine Lehrzeit hinter sich. Es sind daher Vertreter von drei Generationen der Familie, die für die Verschönerung der Außen- und Innenräume in Buderich

bestehen des Geschäftes ist durch die Nachkommenschaft gesorgt. Denn außer den beiden Söhnen Peter u. Willi ist auch der Enkel Josef Gröters in die Fußstapfen des Großvaters getreten und hat schon bald seine Lehrzeit hinter sich. Es sind daher Vertreter von drei Generationen der Familie, die für die Verschönerung der Außen- und Innenräume in Buderich

bestehen des Geschäftes ist durch die Nachkommenschaft gesorgt. Denn außer den beiden Söhnen Peter u. Willi ist auch der Enkel Josef Gröters in die Fußstapfen des Großvaters getreten und hat schon bald seine Lehrzeit hinter sich. Es sind daher Vertreter von drei Generationen der Familie, die für die Verschönerung der Außen- und Innenräume in Buderich

bestehen des Geschäftes ist durch die Nachkommenschaft gesorgt. Denn außer den beiden Söhnen Peter u. Willi ist auch der Enkel Josef Gröters in die Fußstapfen des Großvaters getreten und hat schon bald seine Lehrzeit hinter sich. Es sind daher Vertreter von drei Generationen der Familie, die für die Verschönerung der Außen- und Innenräume in Buderich

bestehen des Geschäftes ist durch die Nachkommenschaft gesorgt. Denn außer den beiden Söhnen Peter u. Willi ist auch der Enkel Josef Gröters in die Fußstapfen des Großvaters getreten und hat schon bald seine Lehrzeit hinter sich. Es sind daher Vertreter von drei Generationen der Familie, die für die Verschönerung der Außen- und Innenräume in Buderich

bestehen des Geschäftes ist durch die Nachkommenschaft gesorgt. Denn außer den beiden Söhnen Peter u. Willi ist auch der Enkel Josef Gröters in die Fußstapfen des Großvaters getreten und hat schon bald seine Lehrzeit hinter sich. Es sind daher Vertreter von drei Generationen der Familie, die für die Verschönerung der Außen- und Innenräume in Buderich

bestehen des Geschäftes ist durch die Nachkommenschaft gesorgt. Denn außer den beiden Söhnen Peter u. Willi ist auch der Enkel Josef Gröters in die Fußstapfen des Großvaters getreten und hat schon bald seine Lehrzeit hinter sich. Es sind daher Vertreter von drei Generationen der Familie, die für die Verschönerung der Außen- und Innenräume in Buderich

bestehen des Geschäftes ist durch die Nachkommenschaft gesorgt. Denn außer den beiden Söhnen Peter u. Willi ist auch der Enkel Josef Gröters in die Fußstapfen des Großvaters getreten und hat schon bald seine Lehrzeit hinter sich. Es sind daher Vertreter von drei Generationen der Familie, die für die Verschönerung der Außen- und Innenräume in Buderich

bestehen des Geschäftes ist durch die Nachkommenschaft gesorgt. Denn außer den beiden Söhnen Peter u. Willi ist auch der Enkel Josef Gröters in die Fußstapfen des Großvaters getreten und hat schon bald seine Lehrzeit hinter sich. Es sind daher Vertreter von drei Generationen der Familie, die für die Verschönerung der Außen- und Innenräume in Buderich

bestehen des Geschäftes ist durch die Nachkommenschaft gesorgt. Denn außer den beiden Söhnen Peter u. Willi ist auch der Enkel Josef Gröters in die Fußstapfen des Großvaters getreten und hat schon bald seine Lehrzeit hinter sich. Es sind daher Vertreter von drei Generationen der Familie, die für die Verschönerung der Außen- und Innenräume in Buderich

bestehen des Geschäftes ist durch die Nachkommenschaft gesorgt. Denn außer den beiden Söhnen Peter u. Willi ist auch der Enkel Josef Gröters in die Fußstapfen des Großvaters getreten und hat schon bald seine Lehrzeit hinter sich. Es sind daher Vertreter von drei Generationen der Familie, die für die Verschönerung der Außen- und Innenräume in Buderich

bestehen des Geschäftes ist durch die Nachkommenschaft gesorgt. Denn außer den beiden Söhnen Peter u. Willi ist auch der Enkel Josef Gröters in die Fußstapfen des Großvaters getreten und hat schon bald seine Lehrzeit hinter sich. Es sind daher Vertreter von drei Generationen der Familie, die für die Verschönerung der Außen- und Innenräume in Buderich

bestehen des Geschäftes ist durch die Nachkommenschaft gesorgt. Denn außer den beiden Söhnen Peter u. Willi ist auch der Enkel Josef Gröters in die Fußstapfen des Großvaters getreten und hat schon bald seine Lehrzeit hinter sich. Es sind daher Vertreter von drei Generationen der Familie, die für die Verschönerung der Außen- und Innenräume in Buderich

bestehen des Geschäftes ist durch die Nachkommenschaft gesorgt. Denn außer den beiden Söhnen Peter u. Willi ist auch der Enkel Josef Gröters in die Fußstapfen des Großvaters getreten und hat schon bald seine Lehrzeit hinter sich. Es sind daher Vertreter von drei Generationen der Familie, die für die Verschönerung der Außen- und Innenräume in Buderich

bestehen des Geschäftes ist durch die Nachkommenschaft gesorgt. Denn außer den beiden Söhnen Peter u. Willi ist auch der Enkel Josef Gröters in die Fußstapfen des Großvaters getreten und hat schon bald seine Lehrzeit hinter sich. Es sind daher Vertreter von drei Generationen der Familie, die für die Verschönerung der Außen- und Innenräume in Buderich

bestehen des Geschäftes ist durch die Nachkommenschaft gesorgt. Denn außer den beiden Söhnen Peter u. Willi ist auch der Enkel Josef Gröters in die Fußstapfen des Großvaters getreten und hat schon bald seine Lehrzeit hinter sich. Es sind daher Vertreter von drei Generationen der Familie, die für die Verschönerung der Außen- und Innenräume in Buderich

bestehen des Geschäftes ist durch die Nachkommenschaft gesorgt. Denn außer den beiden Söhnen Peter u. Willi ist auch der Enkel Josef Gröters in die Fußstapfen des Großvaters getreten und hat schon bald seine Lehrzeit hinter sich. Es sind daher Vertreter von drei Generationen der Familie, die für die Verschönerung der Außen- und Innenräume in Buderich

Karneval regiert noch die Stunde

Die Neuber unter sich — Abstecher in die Nachbarschaft — Und am Abend wieder daheim

Der Rosenmontag hat für das Neuber karnevalistische Treiben keine besondere Bedeutung. Im Neuber Fastelovend gleicht ein Tag dem andern. Wenn sie nicht gar zu schwach vom Trubel der Vortage sind, schwingen sie sich montags auf die Bundes- oder Straßenbahn und fahren in die Nachbarschaft.
So sah man sie gestern scharenweise auswandern. Schließlich müssen wir auch einmal einen Massen-Gegenbesuch auf der anderen Rheinseite machen zum Ausgleich dafür, daß sie uns zum Schützenfest immer so zahlreich besuchen. Wer nicht hängenblieb, kehrte rechtzeitig zu den heimischen Quellen des Bieres und der Freude zurück, denn in den gemütlichen Neuber Gaststätten ist an diesen Tagen auch was los. Außerdem prägt sich gerade an solchen Tagen das vielgestaltige Neuber Vereinsleben aus,

und da haben viele ihren Stammverein und Stammwirt. Wegen Stimmung braucht sich dabei niemand zu beklagen.

Das Straßenbild sah gestern nach Sonntag aus. Die Jugend war wieder in ihrem Element und die Großen pilgerten die Straßen auf und ab, fast nur als Zuschauer denn als aktive Mitläufer. Einmal hatten sie Grund zum Kopfschütteln, als nämlich zwei seltsame Jüngelchen glaubten, sich auf der Hauptstraße in HJ-Uniform und in schwarzer Priesterkleidung zeigen zu müssen. So was ist selbst an Karneval anormal.

Die Reuschenberger schürten sich gestern um ihren Prinzen. Mit großem Trara und närrischem Fez brachte man viel gute Laune unter das Volk. Nun heute noch einmal und dann sollte nach

altem, löblichem Brauch der Trubel zunächst ein Ende haben.

Große Kappensitzung im Marienhaus

Wie man es von früher her gewohnt war, bot der Katholische Arbeiterverein von St. Marien nach einer langen Pause wieder im Marienhaus eine große Kappensitzung, die ihm ein überfülltes Haus bescherte. Hans Könes mit einem Ellerrat regierte die närrische Festversammlung, zu der auch der Ellerrat der Karnevalsgesellschaft „Fidelitas“ mit Christian Burbach und dem „Funkenmariechen“, begeistert begrüßt, amarschierte.

Eigene Kräfte und Gäste brachten von der Butt aus das Publikum ins Wanken, und die Freude wollte kein Ende nehmen. Eine besondere Überraschung war ein nettes karnevalistisches Lied aus heimatischem Milieu „Schur dr Quirines“, von Hans Hinsen verfaßt und von Kapellmeister Jean Schmitz trefflich vertont. In das bunte Gewimmel dröhnten die fröhlichen Ehrungen, deren zum Schluß auch der Präses der großen Familie, Kaplan Weber, teilhaftig wurde. Es war ein Abend mit echter, rechter Freude.

Jugend lud ein

Auch die Pfarjugend von St. Marien hatte in ihrer lustigen Einladung nicht zuviel versprochen, als sie die Eltern und Freunde der katholischen Jugend zu ihrem bunten Abend ins Marienhaus bat. Die rosenmontagsmäßigen Erwartungen wurden nicht enttäuscht, es gab nicht nur ein fröhliches Treiben im Saale, sondern auch auf der Bühne. Für allerlei humoristische Zwischenstücke und sogar für ein schauerliches Ritterdrama mit allem Komfort brachte die närrische Versammlung jegliches Verständnis auf. Es sollte erst nach Mitternacht aufhören, aber solange konnten wir nicht mehr warten.

Überall Stühle zu wenig

Die Neuber Kolpingsfamilie hatte die Mitglieder und Freunde zu einem närrischen Maskentreiben zum „Hermes Bar“ eingeladen, wo eine fleißige Hauskapelle Stimmung, Humor und schöne Stunden zauberte.

Bei den „Lachenden Funken Rot-Weiß“ waren im Gasthof zu den „Drei Glocken“ viele Kinder zu Gast, die in prächtigen und vielfältigen Kostümen zusammengeströmt waren. Es waren recht allerliebste Bilder dabei und es fiel schwer, die schönsten zu prämiieren.
Am Abend hatten die „Lachenden Funken“ ihre Narrenburg im „Treppchen“ wieder vollbesetzt, während das Neuber Tambourkorps in den „Drei Glocken“ schon bald den Saal wegen Überfüllung schließen mußte.

Auch was sich in anderen Räumlichkeiten der Stadt abspielte, fand gestern abend einen außerordentlich starken Zuspruch. Im Furthur Hof hatte die Neuber Bäckerei ihre liebe Not, ihre vielen Gäste unterzubringen. Hier ging es natürlich außerordentlich fidel zu.

Die Karnevalsgesellschaft „Fidelitas“ hat mittlerweile einen starken Freundeskreis gefunden. Der gestrige Maskenball in den Räumen der Bürgergesellschaft bescherte ihr ein überfülltes Haus, das voll und ganz auf seine Kosten kam.

Der Landkreis in einem Blick

Schweinemarkt am Mittwoch

Rommerskirchen. Der übliche Schweinemarkt findet Mittwoch auf dem Marktplatz in Rommerskirchen statt.

Kupferliebe überhört

Nievenheim. Von dem Hof der Amtsverwaltung Nievenheim wurde vom 1. zum 2. Februar ein Kupferkessel gestohlen. Als Täter wurden zwei Personen aus Nievenheim überführt. Der Kupferkessel wurde sichergestellt.

Ehrlich verurteilt

Dormagen. Am 4. Februar wurde ein Radfahrer, der die Bundesstraße 8 in Richtung Köln befuhr, in Höhe des Raphaelshauses von einem in gleicher Richtung fahrenden Pkw angefahren und erheblich verletzt.

Rosenmontagszug in Frimmersdorf

Frimmersdorf. Auch Frimmersdorf wollte nicht zurückstehen: Wie in jedem Jahr, so zog auch diesmal ein Rosenmontagszug. Der Zug war zwar den örtlichen Verhältnissen entsprechend klein,

aber dafür gut. Es ging recht lustig zu. Wie im vergangenen Jahr, so hatten die Frimmersdorfer auch in diesem Jahre wieder Neutrah in ihren Zugweg miteingeschlossen. Auch hier schwang das närrische Prinzenpaar sein Zepher. Jung und alt war auf den Beinen.

„All op de Been“

Hochneukirch. „Wenn enn Hochneukirch kenne Rosenmontagszug getrocke es, dann wor och kenne Fastelovend.“ Das ist in Hochneukirch ein bekanntes Schlagwort. Wenn schon die Vor-karnevalsveranstaltungen einen besonders günstigen Charakter trugen, so hat der Rosenmontagszug alles übertraffen. „Die Jekke von Hochneukirch wor all op de Been“. Da gab es Bonbons, Girlanden, Lametta und wie all der Felle-fanz heißen mag. Gegenüber dem Frimmersdorfer hatte der Rosenmontagszug sich wesentlich gebessert und Hochneukirch kann sagen, daß es wieder in humoristischer Hinsicht den Vorkriegsstand erreicht hat.

Schunkelnde Menschenmauer in Dormagen

Stipkes-Dänzkes am laufenden Band — Ein glänzender Rosenmontagszug

Dormagen. Die intensive und beispielhafte Bautätigkeit hat der Gemeinde Dormagen eine anerkannte Spitzenstellung in Nordrhein-Westfalen eingetragen. Diese von Amts wegen anerkannte Leistung der werktätigen Bestion im südlichen Landkreis keine Ruhe gelassen. Grund der Unruhe ist der Wochenmarkt, dessen Zustandekommen schwieriger ist, als 100 Wohnungen zu bauen. Der prachtfülle Wagen, der die unmutige Stimmung Dormagens karkierte, sagte jedem, der es wissen wollte: „Gebt uns drei Jahre Zeit, dann ist der Wochenmarkt so weit.“ Ueber diese lange, marktlose Zeit wird der Ort mit des Westens größter Riesenstraße nicht aus dem Leim gehen.

Schlüssel vom „wertvollsten Haus“

Die Gunst des närrischen Volkes haben sich Gemeindevertretung und Gemeindevorwaltung dadurch gesichert, daß Helmut I. am Sonntag in feierlicher Form der Schlüssel vom wertvollsten Haus in Dormagen überreicht wurde. Die bei dieser Gelegenheit gereichte Zukunft

darf nicht als Amtsbestechung aufgefaßt werden. Das für drei Tage aus dem Rathaus gehatene Volk, in malerischer Buntheit das Rathaus umstehend, dankte herzlich für die mit gekonnter Virtuosität hingelegten Tänze der närrischen Funken. „Met ons hant se lang leidend d'r Aap jensah“, das war das Leilied für den Rosenmontag der eigenen Mitte beim närrischen Zug total verdörscht wurde. Die Funken mit Kennfarbe Gold, auch so glänzend wie das begehrte Metall, waren schon früh unterwegs, um sich die Gunst ihrer Förderer und Gönner auch für ein weiteres Jahr zu



So ging's bequemer

sichern. Die Stipkes-Dänzkes waren eine bezeichnende Ehrung.

Waffen gegen Muckertum

Wo das Herz der Gemeinde schlägt, wie I.G. Brauerei und Zuckerfabrik, da stellte sich der Zug auf. Wie eine schunkelnde Mauer stand das Volk zu beiden Seiten der Riesenstraße, dessen Häuser närrische Symbole zeigten. Mit neuesten Waffen zogen die Dormagener gegen das Muckertum. Deshalb eröffnete ein Atomforscher den Zug. Glänzend die Wagen der einzelnen Gesellschaften! Ein Regen von Bonbons, bunten Blumensträußen und Apfelsinen ergoß sich auf das außer Rand und Band geratene Volk. Glänzend auch die Darstellung mittel In ganz Dormagen gibt's keine Lumpen mehr, so schlecht ging das Geschäft der Alt-materialsammler. Die Riesenkanone, gezogen von der unermüdbaren Feuerwehr, stellte sich in Nähe Rathaus quer zur Schußrichtung. Sie gab mehr Quaal als Feuer, deshalb konnte Gem im Parterre jalousierten Rathaus nichts passieren. Für Rosenmontag war das verehrliche Publikum gebeten worden, falls es mit der Verwaltung trotz Karnevals „Verbindung“ wünschte, schon von acht bis neun Uhr zu erscheinen.

Wenn die eifrigsten Narren ...

Für die Zeit des Zuges war die Hauptstraße nur für närrisches Volk passierbar. Der Kraftwagenverkehr wurde umgeleitet. Auch heute noch steht Dormagen im Zeichen der tollen Tage. Helmut I. gibt erst dann seine Befehlsgewalt ab, wenn die eifrigsten Narren in den letzten Zügen liegen.

Verlag: Neuber Zeitungsverlag G.m.b.H., Neuß, Niederstraße 4. Verlagsleiter: Alois Prings, Neuß. Stellv. Verlagsleiter: Josef Noé, Fritz Gottschall. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: V. Josef Schmitz, Neuß. Kommunalpolitiker: Dr. Hans Pöhler, Neuß. Lokales Stadti: Joseph Leng, Neuß. Lokales Landi: Hans Obels, Neuß. Sport-Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A.G., Neuß. Niederstraße 48. Bezugspreis: monatlich DM 3,20 einschl. Botenlohn. Einzelhefte: DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3553/54. Vertrieb und Anzeigen-Abt.: 3553.

Lehnen Sie den Film ab, Herr Lehrer?

Vor einiger Zeit fand sich am Sitz der Freiwilligen Selbstkontrolle in Wiesbaden-Biebrich eine Reihe von Vertretern verschiedener Institutionen, die sich mit der Betreuung der Jugend befassen, zusammen, um hier zum ersten Male über Jugendprobleme im Zusammenhang mit dem Film zu beraten.

Die Referate und Aussprachen befaßten sich von den verschiedensten Seiten her mit der Psychologie der Jugendlichen und ihrem Verhältnis zum Film. Ganz sicherlich muß der Wirklichkeitsgehalt ernst genommen werden, der im Filmbedürfnis der Jugend zum Ausdruck kommt, ebenso das Bedürfnis, sich hier für unerfüllte Wünsche zu entschädigen. Spannung und Ausgleicherlebnisse zu haben, die sonst auf andere Weise abgefragt würden. Das Verlangen nach „spannenden Filmen“ sei also zunächst einmal natürlich und auch keineswegs von vornherein gefährlich — hier wie überall käme es darauf an, auf welche Weise es befriedigt würde. Verwerflich sei jede Art von Verherrlichung des Verbrechens, pädagogisch richtig eine eindeutige, eventuell sogar „schwarz-weiß malende“ Stellungnahme des Films selber für das Gute und gegen das Böse. Der junge Mensch habe einen richtigen Instinkt für Eindeutigkeit, den man unterstützen und pflegen müsse; und so sei es denn auch weniger gefährlich — wie es eine Referentin gut formulierte — wenn im „schlechten“ Film etwas schlecht sei, als wenn im guten Film etwas unklar bleibe und bei der Beurteilung übersehen werde. In diesem Sinne sei es denn auch wünschenswert, daß sich Lehrer und Erzieher mehr als bisher um den Film kümmern, das heißt also praktisch: auch mehr Filme besuchen.

Einer der interessantesten Beiträge war zweifellos der von Professor Dr. Hirschmann S.J. von der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt/Main, der die „Verschiebung der Pubertät“ behandelte. Prof. Hirschmann wies nach, daß die Pubertät heute ein bis anderthalb Jahre früher als gewöhnlich einsetze, andererseits aber auch viel später abgeschlossen sei. Der junge Arbeiter von zwanzig Jahren, der früher schon das Bedürfnis zur Ehe gehabt habe, heirate heute frühestens mit 24 oder 25 Jahren — eine Tatsache, die unabhängig von den sozialen Umständen sei. Häufig verfüge die 20-25-Jährigen über keine wesentliche andere Reifestufe als die Sechzehnjährigen. Bestimmte „Uebersteigerungen“ in den Erlebnissen der Nachkriegsjugend seien für diese

psychologische Situation als Erklärung heranzuziehen; wichtig ist natürlich vor allem, dies bei der Jugendgerichtsbarkeit zu berücksichtigen, die vielfach noch mit den Kategorien der „Normalzustände“ arbeite.

Die Tagung konnte als Ergebnis der Aussprachen einige grundsätzliche Formulierungen festhalten, unter denen zu erwähnen wäre, daß die Erzieherchaft nicht mehr gegen den Film Stellung nehmen dürfe, ihn vielmehr im Sinne der Blickweitung selber nutzbar machen müsse. Die Filmproduktion soll als Grundlage für Lehrer und Schüler eine Dokumentarfilmserie herstellen über das Thema „Wie ein Film entsteht“. Die Einrichtug und die Arbeit der Freiwilligen Selbstkontrolle wurden grundsätzlich anerkannt.

Einige ganz kleine Mädchen stehen vor dem Eingang eines Neuber Filmtheaters. Sie heulen zum Steinerweiden. Der böse Onkel, der den Eingang behütet, kann sie nicht mehr hereinlassen, weil alle Plätze und die vorhandenen Sozialstühle besetzt sind. Ingrid schreit, daß es einem leid tun kann. „Sei lieb und weine nicht mehr“, versucht der Onkel zu trösten. „Du kannst ja nächsten Sonntag kommen.“ „Nein“, heult Ingrid, „nächsten Sonntag darf ich nicht.“ „Bäh“, bellt sie ein neunjähriger Bösewicht an. „nächsten Sonntag hat Frolein keinen Ausgang!“ Und Ingrid zieht tränenüberströmt heim, weil sie nicht sehen dürfte, wie die böse Hexe in den Backofen gesteckt wurde.

Jugend lebt doch noch mit dem deutschen Märchen. Sie liest sie vielleicht weniger, und die Mutter wird auch weniger erzählen. Für viele Kinder hat der Märchenfilm das Märchenbuch ersetzt. Aber sie hören sie noch in der Schule, und vielleicht hat noch der große Bruder den Buchstaben daheim, in dem sie der Sage und der Romantik nachwandern können, lesen und lernen können, daß es ein Grundgesetz im Leben gibt, nach dem wir die Landschaft ausbilden lassen, wo ginge dies schöner als im Märchenfilm! Und so findet das Kind nicht nur eine filmische Handlung, sondern auch die Natur, die Blumen,

Im Anschluß an das Referat von Professor Hirschmann einigte man sich darauf, auch weiterhin bei den Entscheidungen der Selbstkontrolle den Einschnitt von 16 Jahren als Altersgrenze betrachten zu wollen, da der Reifeunterschied bei den 18jährigen nicht einmal bedeutend sei und man höchstens noch eine differenzierte gestufte Unterscheidung zwischen dem 17. und 24. Lebensjahr ansetzen müsse, was sich aber aus technischen und praktischen Gründen vorläufig verbiete.

Es ist interessant zu wissen ...

... die Kleiderlaus imstande ist, zehn Tage lang bei Temperaturen um 0 Grad zu hängen und dabei noch schlüpffähige Eier sogenannter Nissen zu legen.

... der Dampfdruck einer Lokomotive von 10 bis 16 Atmosphären nicht ausreichen würde, um die bleistiftförmige Halschlagader des Menschen zum Platzen zu bringen.

„Haah!“ schrien neunhundert Kinder

als der Bär den bösen Zwerg in den Abgrund stürzte — Märchenbuch auf der Filmleinwand — Romantisches Kinderland

die Tiere. Wie kann sich eine Kinderseele daran freuen.

900 Kinder schauen gebannt auf die Leinwand. Schneeweißchen und Rosenrot haben es ihnen angetan mit der ganzen Lieblichkeit ihrer Jugend, der Bär, der Prinz mit seinem tolpatschigen und immer hungrigen Begleiter, der Zwerg und die herrliche Natur im Frühling und Winter.

Da ist es noch so wie in den Tagen des Stummfilms: die Kinder geben dem Bild den begleitenden Text. Der Bär

raunt es summend durch das Theater, eine Eule — Rosen, und was sie so sehen. Die Erwachsenen, die mitkommen sind können nicht umhin, ihre Erläuterungen zu geben. Die Kleinen staunen, die Großen sind schon kritischer und legen nicht selten sportliche „Mafestabe an das Geschehen. Einige kommentieren in unverfälschtem Nüßer Platt.

Schneeweißchen und Rosenrot könnten aus dem Saale hören, was gleich geschieht. Die da unten wissen doch, daß der Bär ein ver-

Journalistenschule in Amerika

Sensationsreporter, eine Phantasiegestalt des Films

Der Geistesblitz sprühende, Schwerverarbeiter auf der Tat ertappende, rasende Sensationsreporter wird in Amerika als Phantasiegestalt der Filmdrehbücher erkannt und wohl auch belächelt. Dennoch weiß man, daß es sich hierbei nicht um eine Fälschung oder Irreführung, sondern lediglich um eine Uebertreibung oder Karikatur des Journalistenberufs handelt. Im Gegensatz zu Europa, wo auch bei den gebildeten Laien meistens etwas nebelhafte Vorstellungen über den Journalismus herrschen, weiß man in USA, was die zukünftigen Walt Lippmans, Drew Pearsons oder Harold Roß zu lernen und was für Hindernisse sie zu überwinden haben, um die Rubrikanten in die Sphären der Hexenmeister von Rundfunk und Presse möglichst schnell emporzuklettern.

„Sie wollen Journalist werden?“ fragt der

allmächtige Dekan der journalistischen Fakultät, der hauptberuflich Leitartikel für ein Dutzend Tageszeitungen schreibt.

„Welchen Sport treiben Sie, mit welchen Sportarten sind Sie vertraut?“

Die Antwort kommt etwas zögernd. Will der Alte einen hereinlegen? Nein, ganz und gar nicht. Die Konkurrenz im amerikanischen Journalismus ist heillos. Viele Zeitungen haben mehr als zwei Ausgaben täglich; der Redaktionsstab wird gut bezahlt; das Angebot an Redakteuren ist jedoch groß; Schnelligkeit und Genauigkeit sind, erstes Gebot; Uebersetzungen gehören zur Tagesordnung. Man sieht wenig dicke Zeitungsmänner, und ein physischer Schwächling dürfte bald auf der Strecke bleiben. „Können Sie journalistisch lesen und schreiben, das Wesentliche erfassen, verarbeiten, kurz und knapp und dennoch genau ausdrücken?“

Das Interview mit dem Mächtigen hinter dem Schreibtisch ist bald beendet, in zwei Wochen beginnen die Vorlesungen.

Wer jetzt mehr oder weniger schlaftrigen Stunden entgegensieht, in denen ergraute Redakteure oder Philosophen ihre Theorien über menschliches Auffassungsvermögen, die Psychologie des Zeitungslers oder über die Differenzierung des Stils dozieren, sieht sich bitter enttäuscht.

Die Theorie, deren Wert man durchaus würdigt, wird dem Studenten selbst überlassen. Er hat sie sich außerhalb der Vorlesungen aus dem vorgeschriebenen Textbüchern zuzulegen. Statt dessen drückt ihm der Dozent Notizblock und Bleistift in die Hand und schickt ihn zum Rektor der Universität. Er soll erfahren, wann mit dem Bau der neuen Bibliothek begonnen werden wird. Zum ersten Mal stellt der junge Mann (es kann natürlich auch eine junge Dame sein) fest, wie schwer es ist, vernünftig, taktvoll, höflich und knapp Fragen zu stellen.

Vor dem Mikrophon des Universitätssekkretärs, der im Ultrakurzwellenfunk die Stadt mit Musik, Hörspiel, Sport, Nachrichten- und Kommentarsendungen versorgt, lernt der zukünftige Walter Winchell, wie man seine Sprache richtig und wirkungsvoll anwendet und den Hörer an einem Programm interessiert.

Alle Redakteure sind in den USA wie auch in Deutschland und anderswo mittraumatisch, wenn sich bei ihnen jemand mit einem abgeschlossenen journalistischen Studium vorstellt. Journalistenschulen sind überall noch zu jung, um ihren Wert unter Beweis gestellt haben zu können.

Dem jungen Mann, der von einer amerikanischen Journalistenschule kommt, wird der Verleger jedoch nicht sagen können: „Sammeln Sie erst einmal Erfahrungen, und dann kommen Sie wieder.“



Jetzt hat der Bär den bösen Zwerg gepackt ...

Der Herr über Leben und Tod nahm heute meinen geliebten, herzenguten Mann und unseren treusorgenden Vater, Opi, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter,

Herrn Otto Adams

Schneidermeister

nach langem, schwerem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im Alter von fast 64 Jahren, zu sich in die Ewigkeit.

Sein Leben war Liebe, Arbeit und Sorge für die Seinen.

In tiefer Trauer:

Frau Maria Adams, geb. Ackermann
Helene Balmes, geb. Adams,
Robert Balmes,
Klara Gess, geb. Adams
Bruno Gess
Marianne Adams
Walter und Bruno als Enkelkinder und die übrigen Anverwandten.

Neuß (Friedrichstraße 19), Essen, Herrensohr, Longuich, Quierschied und Merzig, den 5. Februar 1951.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Donnerstag, dem 8. Februar, um 8.30 Uhr im Quirinusmünster zu Neuß. Die Beerdigung findet am gleichen Tage um 11 Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofs in Neuß aus statt. Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Gott, der Allmächtige, nahm heute gegen 15.00 Uhr unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Peter Josef Frenken

Schreiner- und Stellmachermeister

zu sich in die Ewigkeit. Er starb, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 85 Jahren, infolge Altersschwäche.

In tiefer Trauer:

Gertrud Frenken
Peter Hartings und Frau
Katharina, geb. Frenken
Maria Frenken
und die übrigen Anverwandten

Karsst, den 4. Februar 1951
Kleinsteplatz 4

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 8. Februar 1951, morgens 9.00 Uhr vom Trauerhause, anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Karsst.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Edelstahlwerk in Westfalen

sucht zum schnellsten Eintritt

Leiter des Kostenwesens

Es kommt nur eine Kraft in Frage, die das Kostenwesen des Stahlwerkes, der Drahtstraße, der Drahtverfeinerung, des Hammerwerkes in der Praxis vollkommen beherrscht sich im Betriebe durchsetzen kann und ein guter Organisator ist. Bewerbungen mit Befähigungsanweisung, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten unter PD 2915/2 Rhein. Post, Düsseldorf

Vaten zum Sohn: gegen Melabon

Der Herr über Leben und Tod nahm heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Frau Martin Schmitt

Anne geb. Pauls

nach schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der katholischen Kirche, im blühenden Alter von 30 Jahren, zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Martin Schmitt
Käthe Umla und Hans-Georg
Wilhelm Pauls
Paula Pauls, geb. Kluth
Georg Schmitt
Gertrud Schmitt, geb. Amend
Robert, Josef, Maria und Gretchen als Geschwister

Neunkirchen, Ober-Abteinsch, den 4. Februar 1951

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 8. Februar 1951, um 9.00 Uhr vom Trauerhause, anschließend feierliches Beisetzungsamt in der Pfarrkirche zu Neunkirchen.

Statt besonderer Anzeige

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Herr Johann Lenden

Landwirt

im hohen Alter von 88 Jahren, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche,

Um stille Teilnahme bitten:

Wwe. Sibylla Lenden geb. Wistorf
Reiner Lenden und Frau Josefine geb. Hummen
Adam Hammelein und Frau Käthe geb. Lenden
Wilhelm Hützen und Frau Solla geb. Lenden
Jakob Bodewig und Frau Maria geb. Lenden
6 Enkelkinder und die übrigen Anverwandten.

Ramrath, Widdeshoven, Hülchrath, den 4. 2. 1951.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 8. 2. 1951, morgens 9.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt. Die feierlichen Exequien werden anschl. in der Pfarrkirche zu Hönningen gehalten.

Nach Gottes hl. Willen entschlief Sonnabend, den 3. 2. 1951, sanft in den frühen Morgenstunden nach mit größter Geduld ertragenem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter Vater, unser lieber Schwiegervater und Großvater, der Stellmacher

Herr Ferdinand Micheel

im Alter von 69 Jahren. Sein Leben war nur Sorge um die Seinen.

In tiefer Trauer:

Maria Micheel geb. Eniks
Albert Pukinischke u. Frau Martha geb. Micheel
Otto Micheel und Frau Liselotte geb. Wernicke
Greta Micheel
Franz Micheel und Frau Maria geb. Zemgullies
Heinz Wille und Frau Hilde geb. Micheel
und 6 Enkelkinder

Evinghoven, Oekoven, Wevelinghoven, Neuß, Berlin.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 8. 2. 1951, nachm. 14 Uhr, von der Kapelle Wevelinghoven aus statt.

Bei Kopfschmerzen

Migräne oder nach übermäßigem Alkohol- und Nikotingenuss geben 1-2 Tabl. schnell spürbare Erleichterung u. einen klaren Kopf

Temagin

10 Tabl. DM. 90
in allen Apotheken

Mißmutig - ?

Verdrießlich - ?

Wie oft trägt man gelblich-braune, funktionsschuldige Darmen. Es wird viel zu wenig bedacht.

Dr. Schieffers Stoffwechselsalz

schaft wirksame Abhilfe, denn es reinigt Darm und Körpersäfte und macht wieder froh und aufgeweckt.

Ortl. Pak. DM. 1.80, Doppelpackung DM. 3.50
in allen Apotheken und Drogerien

Noch bequemer - noch schneller - noch günstiger:

HEYNEN'S

„Drei-Kilo“-Wäsche

in 2 Tagen gewaschen und gebleicht
100% Baumwolle, 40°C, 10 Min.

CARL HEYDEN

Wäscherei-Betriebe u. Chemische Reinigung

NEUSS Ruf 2512

Kellenerstraße 6-10

Zweite Annahme: Laden Neustraße 21

TAPEIEN

seits beigeht von

FARBEN-PELZER

Mühlstraße

Geschäftsanzeigen

Preiswerte Oldtimerwagen, Salon
Bremen, Bitter Straße 1.

Wohnungsgesuche

Kriegsweil mit 2 erwachsenen Kindern, sucht 2-Zimmer-Wohnung. Bankrottentwurf kann gestellt werden. 3047 NGZ Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungsangebote

Gut möbl. Schlafzimmers an einzeln, berufstätigen Herrn zu vermieten. Angebote unt. 116 Geschäftsstelle Grevenbroich, Kleinweg.

Gegen Grippe - Trinal-ovalablen

20 Tabletten aus L. DM 1.00 in allen Apotheken

Kino's

Das große Lustspiel-Programm

„Maharadscha wider Willen“

Auf der Bühne: Der indische Fakir

Joga Dixon

Täglich 14.30, 17 und 20 Uhr

GLORIA

Der mit Spannung erwartete große Farbfilm

Die Seeteeufel von Cartagena

Mit Paul Henreid, Maureen O'Hara, Walter Slezak. 14, 16, 18 und 20 Uhr.

ADLER

Das Haus der guten Filme

Telefon 3023

Kammer-spiele

Bud Abbott und Lou Costello in einem Film, der die richtige Laune bringt

Abenteuer im Havanna

14, 16.30, 19.30 Uhr

Täglich um 21.15 Spätvorstellung

Der unheimliche Gast

APOLLO

14, 16, 18, 20.15 Uhr. Jugendl. zugell.

Nur noch heute!

Sein Engel mit den zwei Pistolen

Ein Farb-Lustspiel mit Bob Hope

Tapeten

immer richtig bei

WOLFF

NIEDERSTRASSE 11

Stellenangebote

Juwelier, Schmied, Goldschmied, Silber-Verarbeiter für Schmuck, Uhren, Ornamente, katholischer Junge zu Ostern als Bäckereihelfer gesucht, Bäckerei und Konditorei, Th. Schreinemakers, Gertrud, Ruf 309.

Stellengesuche

Ehem. Polizeibeamter sucht Beschäftigung z. B. als Fahrer (Vertrauensstellung). 3054 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Älterer, erfahrener Maurermeister, in ungekündigter Stellung, sucht sich zu verändern. 3052 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Kriegsweil sucht leeres Zimmer oder Mansarde. 3048 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Verloren/Gefunden

Helte Schäferhündin mit Halsband und Mark entlaufen. Lorenz, Neuß, Rheydter Straße 112. Tel. 2694.

Autoverleih

AUTOVERLEIH an Selbstfahrer, gebrauchte Wagen, Lorenz, Rheydter Straße 112, Tel. 2694.

VOLKSWAGENVERLEIH Sonderkamp. Neue Fahrzeuge mit Hülzeng, Fontane, 10. Tel. 1130, Ruf 2741.

AUTOVERLEIH an Selbstfahrer, Neue Fahrzeuge, Autovermietung, Prall, Neuß, Jülicher Landstr. 100, Tel. 1525, Zufahrtsgeld.

Kaufgesuche

Baracke zu kaufen gesucht, Preis, Post Kleinbroich, Neußer Str. 31.

Verkäufe

Viktoria-Einbaumaotor für Fahrrad, 38 cm, für 70 DM abzugeben. 3051 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Neuer mod. Kinderwagen gegen Kleidertrank zu tauschen gesucht. Zu erfragen u. 3053 NGZ, Neuß, Niederstraße 46. Besichtigung von 17 bis 19 Uhr.

Teppiche

nur aus dem Fachgeschäft

WOLFF

NIEDERSTRASSE 11